

Grunde lieb haben, auf uns legt. Aber das ist auch das Einzige, was uns an dem Buche nicht zusagt. Es bietet im übrigen soviel Feines in der Führung der Handlung, wie in der Einzelschilderung, und es hat Kapitel von so feinem Stimmungsgehalt, daß uns dieser neue Roman Otto Garbers trotz allem immer lieb und wert sein wird. — Und ebenso ist es mit dem Novellenband „Ut de Bilad“, der von unserm rührigen Heimatverlag (B. Raute, Rakeburg) in so mustergültiger Weise herausgebracht ist. Köstliche Bauern- und Schulmeistergeschichten wechseln darin miteinander ab, Stücke von lieber schlichter Art und intimstem Reiz. Und dazu kommen ein paar Kriegsgeschichten, von denen sich „Gewehr söß“ mit der packenden Schilderung eines blutüberströmten Angriffs zu schlechthin monumentaler Wirkung erhebt. Man spürt, es steckt viel eigenes Erleben in diesem Buch. Und darum fesselt und ergreift es uns. Möge es — so wünschen wir — recht viele aufmerksame Leser finden! G.

Wilhelm Wisser, Auf der Märchensuche. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt. — Professor Wilhelm Wisser hat uns schon auf dem Sandesnebener Heimatfest köstlich frisch und lebendig davon erzählt, wie er auf die Märchensuche gegangen ist und zunächst immer ohne Beute und nachher mit so wundervoll reichem Fang heimgekehrt ist. Und nun liegt das Buch vor uns, in dem er das alles in voller Ausführlichkeit noch einmal berichtet. Und da schauen wir Lauenburger Freunde begierig auf und begrüßen es mit heller Freude, daß uns der greise Märchenprofessor just zu Weihnachten dies Buch beschert hat. Und sofort vertiefen wir uns in die Darstellung und finden soviel Feines und Liebes und Lustiges darin, daß wir gar nicht wieder davon loskommen. Wir lernen all die alten Weiblein und Männlein in den Raten und Altenteilswohnungen kennen, die Wisser mit so viel List und Humor zum Erzählen gebracht hat. Wir sind glücklich mit ihm über jeden Erfolg, den er erzielt, und geraten wie er in eine Art Galgenhumor, wenn es eine Niete gibt, wie z. B. im Seefamper Gut, wo ihm ein alter Tagelöhner seine eigene Geschichte aus dem Cutiner Volkskalender nacherzählt. Am meisten aber höhen wir uns, wenn der Professor einmal sein Thema verläßt und, wie auf den ersten Seiten der „Erläuterungen und Erweiterungen“, von seiner eigenen Jugend, von Jehann-Unkel und Gretentante und der wunderguten Großmutter in Braak zu uns plaudert. Dabei vergessen wir fast, daß dies Buch eigentlich gar nicht um des Plauderns willen da ist, sondern einen streng wissenschaftlichen Zweck verfolgt, nämlich ein Quellennachweiskbuch für die „Plattdeutschen Volksmärchen“ zu sein. Nun, mag sich jeder Leser aus dem Werkchen herausnehmen, was ihm gefällt: mir ist der Geschichten-erzähler Wilhelm Wisser noch ein gut Stück lieber als der auch von mir bewunderte Forscher. Jedenfalls aber ist hier ein Buch, an dem kein Volkskundler und kein Verehrer Wissers und seiner Märchen vorbeigehen darf. G.

Dr. Gustav Schwantes: Die Germanen. München: J. F. Lehmann 1926. — Gustav Schwantes, der ausgezeichnete Hamburger Vorzeitforscher, hat als Sonderdruck aus der Zeitschrift Volk und Rasse einen Aufsatz „Die Germanen“ erscheinen lassen, der die Urgeschichte der Germanen bis in die ersten Anfänge ihrer Kultur zurückverfolgt und rassen- und siedlungsgeschichtlich außerordentlich wertvolle Ausführungen bietet. Für uns Lauenburger von besonderem Interesse ist die Einordnung der von G. Schwantes selbst aufgedeckten Duvenseer Siedlung in die vorgeschichtliche Entwicklungsreihe menschlicher Kultur in Schleswig-Holstein. Danach bildet nach der eiszeitlichen Besiedlung, von der bei Schlutup Spuren gefunden sind, die älteste Stufe die Lyngby-Zivilisation, die sich durch die Herstellung von Renngeweißbeilen und bestimmten Feuerstein-Pfeilspitzen kennzeichnet und bei Langensfelde Spuren hinterlassen hat. Die nächste Stufe ist die Maglemose-Zivilisation, die in den Mikrolithen und Kernbeilen von Duvensee die ältesten nachgewiesenen Fundstücke Nordwestdeutschlands aufweist. Die Stufe von Oldesloe zeigt schon jüngere Züge, da unter den Mikrolithen schon Trapeze und neben den Kernbeilen Spalter auftreten. Beide Stufen fallen noch in die Rießernzeit, in der die Ostsee ein Süßwassersee war. Die Stufe von Ellerbek zeigt schon die Merkmale der Muschelhauszeit und weist die ersten Tonwaren auf. Sie gehört in die geologische Periode, in der die Ostsee sich zum Salzmeer umgestaltete. Die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Bevölkerung dieser Kulturstufen wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht germanisch gewesen sein.